

| | |
|--|---------------|
| KARTEN DER WEINBAUREGIONEN | VI |
| VORWORT ZUR ZWEITEN AUSGABE | VII |
| VORWORT ZUR ERSTEN AUSGABE | VIII |
| MITARBEITER | X |
| DANK | XIV |
| NEUE HAUPTSTICHWÖRTER | XVII |
| STICHWÖRTER GEORDNET NACH SACHGEBIETEN | XX |
| HINWEISE ZUM GEBRAUCH | XXXIV |
| LEXIKONEINTRÄGE | 1– 860 |
| | |
| ANHANG 1 Kontrollierte Herkunftsgebiete und zugelassene Rebsorten | 861 |
| ANHANG 2 Gesamtrebfläche der Länder | 872 |
| ANHANG 3 Jahresweinproduktion der Länder | 874 |
| ANHANG 4 Pro-Kopf-Verbrauch der Länder | 876 |
| Alphabetisches Verzeichnis der Stichwörter | 877 |
| Bildnachweis | 886 |

bewerkstelligte, dass beide am selben Tag erscheinen konnten – eine absolute Meisterleistung; John Mackrell, dessen Aufgabe als Produktionsleiter darin besteht, so etwas zu ermöglichen; und schließlich Anne-Marie Ehrlich und ihrer Crew, deren Leben irgendwann von der Suche nach geeigneten Illustrationen völlig beherrscht wurde. Den größten Dank schulde ich jedoch wie immer Nick, Julia, Will und Rose Lander, denen ich wieder einmal eine lange Durststrecke zugemutet habe.

JANCIS ROBINSON

London, 1999

Vorwort zur ersten Ausgabe

Es ist eine große Ehre für den Wein, dass der Verlag Oxford University Press ihn für würdig erachtet, als gleichrangiges Thema in einer Reihe lexikalischer Werke über englische Literatur, Musik und Kunst, aber auch über Wissenschaftsgebiete wie Psychologie und Medizin zu stehen. Diese Würdigung erfährt er indessen zu Recht, denn der Wein ist nicht nur imstande, in unvergleichlicher Weise Sinnenfreude und Anregung zu vermitteln, er bildet auch einen überaus lohnenden, viele Disziplinen übergreifenden Studiengegenstand. Er ist gleichermaßen ein lebendiges Wesen und ein Bindeglied zu längst vergangenen Winzergenerationen; er verlangt – wie es aus dem Inhalt dieses Buchs deutlich hervorgeht – eine breite Kenntnis geschichtlicher, geographischer und wirtschaftlicher Zusammenhänge und vielschichtiger wissenschaftlicher Disziplinen.

Dieses Buch ist als ein Nachschlagewerk gedacht, das auf längere Sicht gebrauchstüchtig sein soll. Mit über 3000 Stichwörtern in alphabetischer Reihenfolge ist es nicht nur für den Wein-enthusiasten (der doch hoffentlich auch hier noch recht viel Neues finden wird, vor allem in historischer und wissenschaftlicher Hinsicht) und für den Weinprofi bestimmt, sondern auch für alle, die einfach nur Freude am Wein haben und mehr über ihn wissen möchten. Einen Leitfaden für den Weineinkauf soll es nicht darstellen – ausgezeichnete Bücher dieser Art gibt es bereits viele, doch es liegt in ihrer Natur, dass sie rasch wieder veralten. Aber auch als Verzeichnis der Weinbaugebiete ist es nicht gedacht; ein streng geographisch ausgerichtetes Werk muss notwendigerweise vieles außer Acht lassen, was die Faszination des Weins erst ausmacht. Dieses Buch soll den Wein in einen weit größeren Kontext stellen: Es soll Auskunft darüber geben, wie der Wein beispielsweise mit Botanik, Wirtschaft, Geologie und Literatur zusammenspielt. Es bietet, wie ich hoffe, Informationen zu allen Begriffen, die man in diesem Zusammenhang erwartet, aber auch zu wichtigen Orts- und Personennamen (allerdings sind einzelne Weinerzeuger nur dann aufgenommen, wenn sie vor allem in der neueren Geschichte des Weins eine bedeutende Rolle gespielt haben). Es finden sich jedoch auch Stichwörter über andere, nicht so ohne weiteres auf der Hand liegende Themen, z. B. über Tiere (in ihrer Rolle als Schädlinge der Rebe), über Auktionen, über den besonderen australischen oder britischen Einfluss auf die Welt des Weins, über Moden, Weinpanscherei, Gesundheit, über die Bedeutung der Flüsse in der Geschichte des Weins, Zahlen zum Wein, Überschussproduktion, Wein in Literatur und Kunst und über die Rolle, die das Wasser für den Wein spielt.

Ich hoffe auch, dass dieses Buch Licht auf manche wichtige Entdeckung auf den Gebieten des Rebbaus und der Kellertechnik wirft, die bisher in der Fachliteratur im Hintergrund geblieben sind, und dass es Erkenntnisse darüber fördert, wie sehr der Wein den Gang der Geschichte seit jeher berührt hat. Über ein Drittel des Buchs ist einzelnen Weinen und Weinbauregionen gewidmet, etwa ein Achtel jeweils der Önologie (einschließlich ausführlicher Betrachtungen über Eichenholz und Küferei) und dem Rebbaubau (einschließlich detaillierter Ausführungen über Boden, Klima und Wetter). Weitere quantitativ ins Gewicht fallende Themen betreffen die Geschichte des Weins und Einzelheiten über die Rebsorten.

Vorwort zur zweiten Ausgabe

Der Erfolg, den dieses Lexikon mit seiner Erstausgabe von 1994 bzw. 1995 im Buchhandel wie auch bei der Kritik verzeichnen konnte, bedeutete für alle daran Beteiligten und nicht zuletzt für seine Herausgeberin eine höchst erfreuliche Überraschung. Anscheinend hatten nicht allein Weinprofis auf ein allumfassendes und zugleich so detailliertes Werk gewartet, sondern auch zahlreiche Weinliebhaber und Verbraucher in aller Welt, die nicht nur nach diesem köstlichsten aller Getränke dürsten, sondern gleichzeitig nach Fakten und Hintergrundinformationen, die es aus sämtlichen Perspektiven beleuchten.

Höchst überrascht war die Herausgeberin auch über den Umfang des Aufwands, den diese zweite Auflage mit sich brachte. Etwa die Hälfte der ursprünglich 3000 Einträge bedurfte einer Überarbeitung, die von einzelnen Korrekturen bis hin zu kompletten Neufassungen reichte. An erster Stelle standen dabei natürlich Artikel über Erzeugerländer oder Weinbaugebiete, in denen sich in den Jahren seit dem ersten Erscheinen besonders viel getan hatte, zum Beispiel ARGENTINIEN, AUSTRALIEN, SPANIEN und SÜDAFRIKA. Nachdem aber die Wissenschaftler inzwischen genauso hart gearbeitet haben wie die Produzenten, galt es auch, wichtige neue Forschungsergebnisse einzuarbeiten oder bisherige Aussagen zu revidieren. So ist inzwischen dank der modernen DNA-Analyse die spannende Frage nach der Abstammung des CABERNET SAUVIGNON beantwortet, und wir gewinnen immer mehr Einblick in die ALTERUNG von Wein, jene geheimnisvolle Wandlung von simplem jungem Traubensaft in eine komplexe und ätherische Botschaft der Vergangenheit. Untermuert werden diese Erkenntnisse durch eine Reihe neuer Einträge, u. a. zu AROMAVORSTUFEN, FLAVONOIDEN, GLYKOSIDEN, POLYMERPIGMENTEN und zum MUNDGEFÜHL, einem brandaktuellen neuen Ansatz.

In letzter Zeit gingen die Entwicklungen auf dem Weinsektor so rasant – und übrigens fast ausschließlich in eine positive Richtung – voran, dass insgesamt über 500 Neueinträge hinzukamen. Die Liste auf Seite XVII vermittelt einen anschaulichen Eindruck von den Umwälzungen in der Welt des Weins, die sich im Übrigen um acht neue (oder zumindest neu entdeckte) Erzeugerländer bereichert hat: ÄTHIOPIEN, BHUTAN, INDONESIA, KAP VERDE, KOREA, NEPAL, THAILAND und VIETNAM. Und nachdem das Gros dieser Länder in ASIEN liegt, wurde auch dieser Teil der (Wein-) Welt mit einem eigenen Eintrag gewürdigt. Für das OIV, dessen internationale Weinstatistiken allgemein herangezogen werden, wird es natürlich immer aufwendiger, die entsprechenden Daten zusammenzutragen und zu überprüfen, weshalb viele der in diesem Buch angeführten Zahlen noch von 1996 datieren (für die deutschsprachige Ausgabe wurden jedoch die Statistiken im Anhang überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht). Bei allen Veränderungen war es um die durchschnittliche Weinqualität niemals besser bestellt und sie ist weiter im Aufwind, wie in diesem Buch auch deutlich zum Ausdruck kommt.

Das Oxford® Weindexikon verdankt sein zweites Erscheinen vielen Menschen, die sehr hart an ihm gearbeitet und gefeilt haben. Der Verlag Oxford University Press verfügt über viele engagierte Mitarbeiter, von denen die Herausgeber – in diesem Fall die Herausgeberin – lexikalischer Werke nur einige wenige jemals persönlich kennen lernen, obwohl das gesamte Projekt von ihnen profitiert. Daher kann ich an dieser Stelle nur jenen danken, die an vorderster Front mitwirkten: Pam Coote von der Verlagsleitung von OUP, die es irgendwie schaffte, parallel zu diesem Projekt auch noch die Erstausgabe von *The Oxford® Companion to Food* zu betreuen; ihrer ehemaligen Assistentin Alysoun Owen, die schon bei der Erarbeitung der ersten Ausgabe dasselbe fundierte Wissen und den gleichen Fleiß an den Tag legte; Jacky und Edwin Pritchard, zwei wirklich außerordentliche Lektoren; Nick Clarke, der es vollbrachte, dieses Buch und das *Food*-Lexikon ähnlich und zugleich unterschiedlich zu gestalten, und es

Mit diesem Buch tut der Verlag Oxford University Press dem Thema Wein also Ehre an, mehr aber noch der Herausgeberin – weit mehr jedenfalls, als sie verdient. Die erste Ausgabe dieses Werks bearbeiten zu dürfen, war die größte Aufgabe meines Lebens. Oxford University Press und meinem Literaturagenten Caradoc King fällt das Verdienst zu, dieses Werk überhaupt erst vorgeschlagen zu haben. Mir hat es den Vorwand geliefert, vom Fachwissen all derer zu profitieren, die nachstehend als Mitarbeiter und Berater aufgeführt sind, aber auch die Hilfsbereitschaft vieler anderer auszubeuten, deren Zahl so groß ist, dass sie hier nicht genannt werden können. Ich habe zwar versucht, mein Wissen und Verständnis auf den Stand zu bringen, über den sie in ihren jeweiligen Disziplinen verfügen, doch bin ich mir meiner Grenzen sehr wohl bewusst und übernehme die volle Verantwortung für alle Mängel, die dieses Buch aufweisen mag.

JANCIS ROBINSON

London, im Juni 1994



Deutsche Weinbaugeschichte: Vier Methoden der Rebenerziehung im frühen 16. Jh. im Elsass: auf Bäumen (vorne links), in Laubenform, Laubenbau genannt (Mitte), an Hochspalieren, dem Kammerbau (vorne rechts) und an Pfählen, dem Pfahlbau (im Hintergrund).

tunatus um 170 berichtet, ist so gut wie nichts über die Rebsorten und die Qualität des Weins jener Zeit bekannt.

T. S.

Basermann-Jordan, F. v., *Geschichte des Weinbaus* (4. Aufl., Landau, 1991).

Hahn, H., »Die deutschen Weinbaugebiete«, *Bayer Geographische Abhandlungen*, 18 (Bonn, 1996).

Bedeutung des Weinbaus im Mittelalter

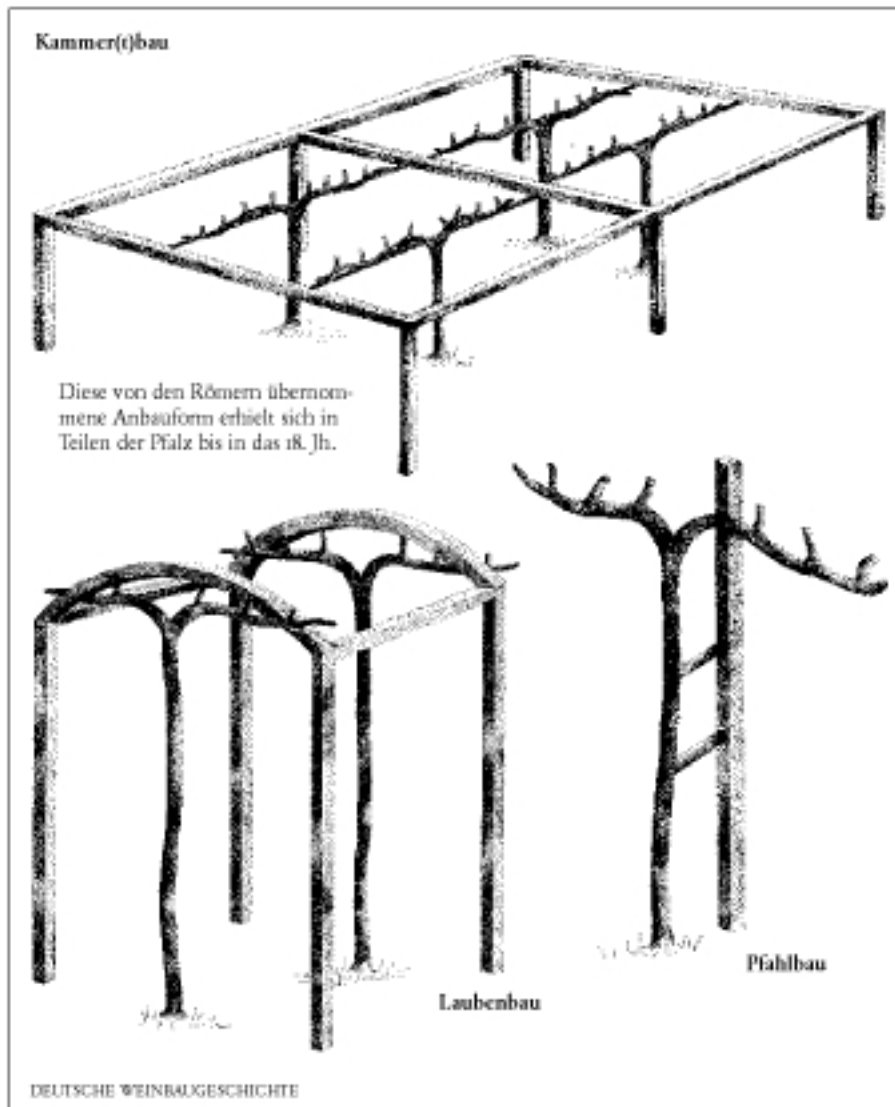
Seit der Gründung des karolingischen Reichs lässt sich die Geschichte des deutschen Weins mit mehr Bestimmtheit verfolgen. In den zahlreichen Kapitularien Karls des Großen (Gesetzesverordnungen, auch über Landbesitz) erteilt er seinen Beamten die Anweisung, Reben zu pflanzen. Besondere Bedeutung aber hat die Tatsache, dass er die Ausbreitung des Christentums förderte, denn die Kirchen und Klöster waren es, die in der Hauptsache guten Wein anbauten und verbrauchten (siehe MÖNCH UND KLÖSTER).

Viele noch heute berühmte Weinlagen gehen auf Klostergründungen des frühen Mittelalters zurück. Im RHEINGAU gründete Erzbischof Ruthard von Mainz (1088–1109) auf dem Johannisberg über Geisenheim ein Benediktinerkloster (später SCHLOSS JOHANNISBERG). 1135 schenkte sein Nachfolger, Erzbischof Adalbert, die Lage Steinberg bei Hattenheim den Zisterziensern, deren KLOSTER EBERBACH bis auf den heutigen Tag das inoffizielle Hauptquartier des deutschen Weinbaus ist. An der MOSEL gründete Erzbischof Baldwin von Trier 1135 das Kartäuserkloster St. Alban und stattete es mit Weinbergen bei Eitelbach an der Ruwer – dem Kartäuserhofberg – aus. In FRANKEN förderten die Bischöfe von Würzburg den Weinbau am Main.

In anderen Gegenden spielten weltliche Fürsten eine führende Rolle, insbesondere unterhielten die rheinischen Pfälzgrafen in Bacharach ein Lager mit Weinen aus ihren Besitzungen beiderseits des Rheins.

Obwohl im deutschen Weinbau die Kirche und der Adel dominierten, gab es doch auch bürgerlichen Weinbergbesitz; er befand sich entweder in gemeinschaftlichem Eigentum der Städte oder in der Hand einzelner Kaufleute und Grundbesitzer. Der Weinbergbesitz des 1399 von einer Patrizierfamilie gegründeten Bürgerspitals in Würzburg ist beispielsweise seit dem frühen 15. Jh. nachweisbar. Kaufleute aus dem fernen Köln kauften im ELSASS Weinberge: 1473 erwarb Johann Kremer, genannt »up den Berge«, Weinberge in Rabeauvillé und in Hohwiller südlich von Weißenburg, wahrscheinlich um sich kontinuierliche Belieferung zu sichern.

Die rasche Expansion des Weinbaus seit dem Jahr 1000, die erst im 16. Jh. zum Stehen kam, war weitgehend dem Bevölkerungswachstum und dem Aufstieg der Städte als Zentren des Verbrauchs und des Handelsaustauschs zu verdanken: »Weinlandschaft ist Stadtlandschaft«, hieß es im Mittelalter. Dagegen lässt sich die Ausdehnung der Weinberge in die oft weit von den städtischen



Zentren entfernt gelegenen oberen Flusstäler nur durch die Klostergründungen der asketischen Orden der Zisterzienser und Kartäuser erklären, die sich seit dem 12. Jh. bewusst fernab der Zivilisation niederließen. Im Elsass beispielsweise folgten die Weinberge den Klöstern in abgelegene Vogesen-täler. Abgesehen von den Kerngebieten des mittelalterlichen Weinbaus im Elsass, der Pfalz und im Moseltal, wo bis um 1500 überall immer mehr Land für Weinberge in Anspruch genommen wurde, hatte der Weinbau bis 1500 auch auf den Rheingau und auf ganz Baden (am Bodensee gab es seit dem 8. Jh. Weinberge), WÜRTEMBERG und Franken übergriffen.

Um 1500 waren sogar das hügelige schwäbische Oberland und die stark bewaldeten Täler im nördlichen Franken für den Weinbau gerodet; dort erreichte er im 15. Jh. seine größte Ausdehnung: die Rebfläche befiel sich vielleicht auf das Vierfache der heutigen (siehe Karte von DEUTSCHLAND sowie KLIMAWÄNDERUNG).

Im Osten Deutschlands förderten die ottonischen Kaiser den Weinbau in ihrem Stammland Sachsen seit dem späten 9. Jh. Die von ihnen gegründeten Bistümer Meißen, Magdeburg und Merseburg verfügten alle über bedeutenden Weinbergbesitz. Weinreben wuchsen an der Elbe um Dresden und Meißen sowie an Saale und Unstrut, insbesondere um Freyburg (siehe SAALE-UNSTRUT). Weitere Nischen des Weinbaus befanden sich auf dem Sand- und Kiesboden am Ufer der Neiße bei Guben und an der Oder bis hinein nach Schlesien um Grünberg (Zielona Góra). Auch in Thüringen gab es viel Weinbau; die bedeutenden Städte Erfurt, Rudolstadt, Arnstadt und Jena hatten allesamt am regionalen Weinhandel teil. Selbst in Brandenburg wurde vom 14. bis 16. Jh. um Berlin und bei Jessen, östlich von Wittenberg, Wein in gewerblichem Maßstab gebaut.

Die damals für Weinpflanzungen gewählten Lagen sind keineswegs mehr dieselben wie heute. Es wurden vielmehr niedrig gelegene, flache Ländereien bevorzugt; im Elsass, wo anerkannter-

maßen der beste deutsche Wein des Mittelalters wuchs, dehnten sich die Weinberge in den Ebenen vom Ried bis zum heutigen Mulhouse. Seit dem 10. Jh. wurden Weinberge aber auch an Hängen auf TERRASSEN angelegt und mit niedrigen Mauern versehen, um BODENEROSION zu verhindern. Die berühmten Hanglagen im Rheingau wurden ab dem 11. Jh. bepflanzt: zunächst der Rudesheimer Berg, dann im 12. Jh. der Johannisberg und der Steinberg; die Weinberge von Rauenthal folgten schließlich im 13. Jh.

Rebsorten Alltagswein wurde überall von der ELBLING-Traube gekeltert; sie war die im Mittelalter bei weitem am meisten angebaute Sorte, in Baden war außerdem der RÄUSCHLING verbreitet. Auch der SILVANEER wurde viel angebaut, selten aber als bessere eigenständige Traube behandelt: vor 1800 wurde sie meist mit anderen Rebsorten verschnitten. An besseren Traubensorten wuchs roter und weißer MUSKATELLER am Rhein sowie im Elsass, wo insbesondere auch TRAMINER gedieh. RIESLING ist erstmals 1435 in Rüsselsheim am Main nachgewiesen. Im 15. Jh. wird er bei Worms und um die Mitte des 16. Jh. in Tritenheim an der Mosel urkundlich erwähnt. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass der Riesling schon viel früher, als diese Quellen besagen, als Traube besonderer Qualität eingeführt und anerkannt war, denn 1477 erwähnte der Herzog René von Lothringen in seinem Lob der Rot- und Weißweine des Elsass vor allem den Riesling.

Im Mittelalter wurden viele Elsässer Weine mit Alkohol angereichert (siehe SPITZEN) oder mit Gewürzen versetzt (siehe WÜRZWEIN), damit sie mit körperreicheren Weinen aus den Mittelmeerländern wie SACK und MALMSEY konkurrieren konnten. Rotwein entstand im Elsass und in Baden (dort hatte sich der Affentaler bereits um 1300 ein Renommee erworben) von der Blauburgunder-Traube (siehe PINOT NOIR), die auch in den weniger günstigen Breiten Sachsens und Thüringens angebaut wurde, nachdem sie im 14. Jh. aus BÖHMEN dorthin gelangt war. In Württemberg dagegen, wo damals wie heute viel leichter Rotwein erzeugt wurde, herrschte bereits die TROLLINGER-Traube vor. Im Ahrtal wuchsen vielleicht auch damals schon Rotweinreben, es kann aber nicht der Blauburgunder gewesen sein, denn der wurde erst im 18. Jh. dort eingeführt. T. S.

Barth, M., *Der Rebbau des Elsass und die Absatzgebiete seiner Weine* (Straßburg und Paris, 1918).

Baermann-Jordan, F. v., *Geschichte des Weinbaus* (4. Aufl., Landau, 1991).

Hahn, H., *Die deutschen Weinbaugebiete, Bower Geographische Abhandlungen*, 18 (Bonn, 1916).

Der Weinhandel im Mittelalter

Obwohl im Mittelalter die in Deutschland geernteten Mengen an Wein nie so groß waren wie in Frankreich, Italien oder auf der Iberischen Halbinsel, überstieg doch die Produktion der linksrheinischen Hauptweinbaugebiete stets den örtlichen Bedarf, sodass der Handel mit Wein eine wirtschaftliche Notwendigkeit war. Bis zum Aufstieg der Städte lag der Weinhandel vorwiegend in den Händen der Kirche; allerdings beschränkte sich dieser »Handel« oft darauf, dass der Wein aus

weit entfernten Besitzungen in die Kloster- oder Kirchenkeller geschafft werden musste – beispielsweise hatte das Kloster St. Gallen seine Weinberge weitgehend am Oberrhein.

Später wuchs der Umfang des Handels rasch an, wobei sowohl Süß- und Rotweine aus Südeuropa importiert als auch deutscher Wein exportiert wurde. Da die besten Weinberge am Rhein und seinen Nebenflüssen lagen, gelangte der Wein auf diesen Verkehrsschlagadern bequem nach Norddeutschland, Holland, Skandinavien und England.

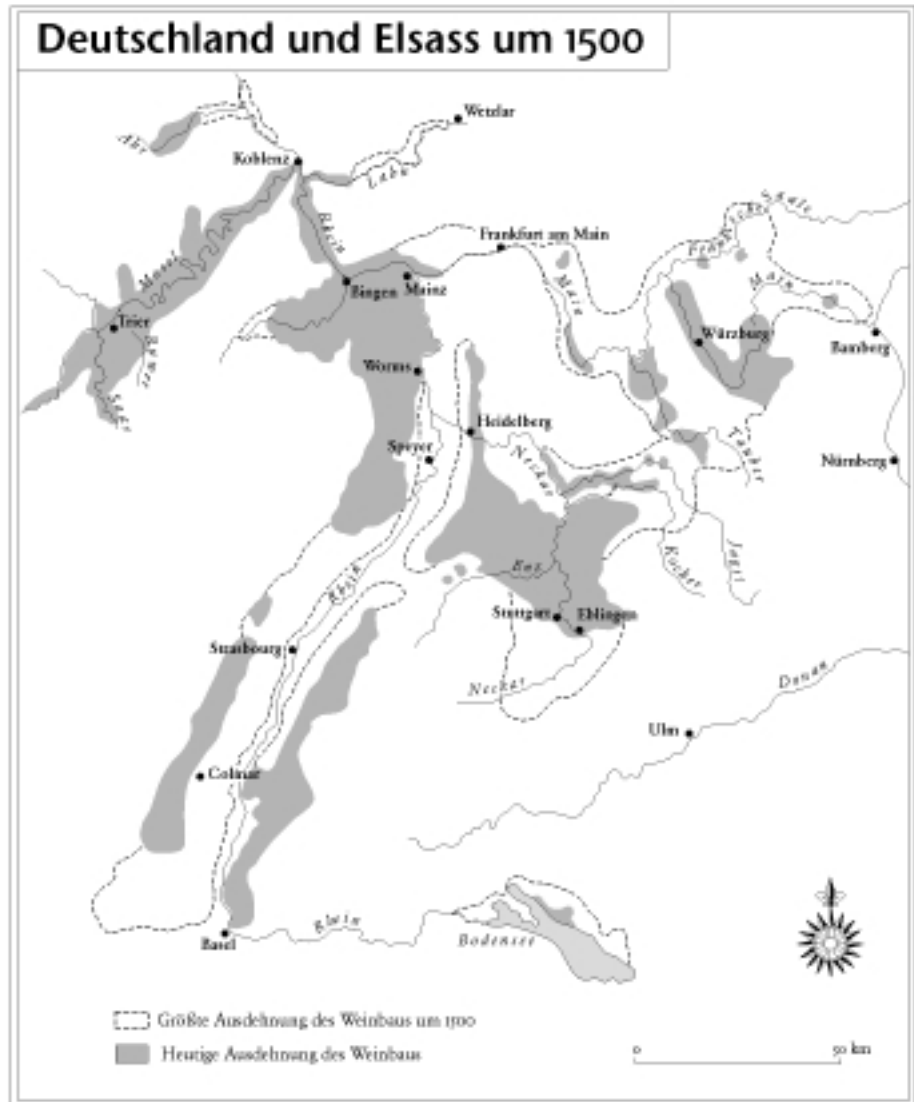
Die Bequemlichkeit des Transportwegs wurde allerdings durch die vielen Zölle beeinträchtigt, die von den zahlreichen Landesherren auf die auf dem Rhein verschifften Waren erhoben wurden. Zwischen Straßburg und der holländischen Grenze gab es vom Mittelalter bis in das 18. Jh. nicht weniger als 31 Zollstationen.

Köln und Frankfurt beherrschten im Mittelalter den deutschen Weinhandel – das wird daran deutlich, dass das Kloster Eberbach im Rheingau beschloss, 1162 in Köln und fünfzig Jahre danach in Frankfurt eigene Keller zu erwerben. Allerdings waren die Handelsverbindungen dieser beiden Städte unterschiedlich. Ein Handel zwischen Köln und England wird erstmals im 10. Jh. erwähnt. Kölner Kaufleute erwirkten bereits 1157 von König Heinrich II. (Regierungszeit 1154–1189) die Vergünstigung, ihre deutschen Weine in England zu denselben Preisen zu verkaufen, wie sie auch für die französischen Weine aus dem damals zur britischen Krone gehörenden BORDEAUX.

Im ganzen Mittelalter trieb Köln mit dem Ostseeraum, Skandinavien und England weit umfangreicheren Handel als Frankfurt. Da Köln in der Hanse der Hauptrivale Lübecks war, hing sein Geschick weitgehend von seiner vorrangigen Stellung in Nordeuropa ab. Seinen Höhepunkt erreichte der Weinhandel der Stadt im späten 14. und frühen 15. Jh.: 1380 setzten die Kölner Kaufleute jährlich rund 120 000 hl um, aber schon bis zum Ende des 15. Jh. ging diese Zahl auf die Hälfte zurück. Siehe auch HOLLÄNDISCHER WEINHANDEL.

Köln spielte zwar weiterhin eine bedeutende Rolle im Export bester deutscher Weine, doch sein Handelsgebiet wurde immer mehr durch den Aufstieg des BIERs als Alltagsgetränk Norddeutschlands eingeschränkt. Die Kölner Kaufleute exportierten vor allem Rheinwein, aber darunter waren zweifellos auch Elsässer Weine zu verstehen. Allerdings spezialisierte sich auch die Frankfurter Kaufmannschaft zunehmend auf die populären Elsässer Weine, denen jedoch im 15. Jh. von Seiten der Pfälzer und Rheingauer Weine Konkurrenz erwuchs. Während Köln im Ostseeraum Rhein- und Moselwein gegen Heringe und Stockfisch einhandelte, tat Frankfurt desgleichen mit Elsässer Wein. In Norddeutschland ging die Konkurrenz zwischen den beiden Städten so weit, dass 1417 im Hanse tag Beschuldigungen vorgebracht wurden, Frankfurt liefere minderwertige »niederländische« (Rhein-)Weine nach Niedersachsen und behauptete, es seien hochwertige »oberländische« (Elsässer).

Obschon deutsche Weine in Nordeuropa im Mittelalter ihren festen Platz hatten, war ihr Men-



genanteil doch beschränkt. Zwar wurde in den südlichen Niederlanden auch Rheinwein getrunken, er stand aber im Wettbewerb mit den schwereren Weinen aus Burgund, Auxerre und Bordeaux. Auch in England traf der deutsche Wein auf eine scharfe Konkurrenz seitens französischer Weine, seitdem im 12. Jh. der Handel mit der Gascogne blühte. In England begegnet man zwar vielen Hinweisen auf die Weine von »Aussay« (oder »Osoye«, »Osey«), was nach französischen und Lothringer Quellen »Elsass« bedeutet, da aber in den englischen Belegen von »Aussay« stets in engem Zusammenhang mit Weinen aus der Gascogne und Spanien die Rede ist, muss angenommen werden, dass es sich im englischen Kontext eben doch um einen Wein aus dem Süden, möglicherweise aus Portugal, handelte.

Allerdings waren die deutschen Weine nicht allein auf Märkte im Norden beschränkt. Elsässer Weine wurden in großem Umfang nach Süddeutschland, in die Schweiz und das östliche Mitteleuropa geliefert. Um 1500 wurde Ulm zum

größten Weinmarkt in Süddeutschland. Wein war am Ende des Mittelalters das wichtigste Exportgut des Herzogtums Württemberg; ein Teil der Erzeugung ging vermutlich bis in die Niederlande und nach England. Auch Nürnberg war ein bedeutender Umschlagplatz für Wein, allerdings bestand seine Funktion vor allem in der Weiterleitung von Importen (meist Rotwein) aus dem Mittelmeerraum.

T. S.
 Ammann, H., »Von der Wirtschaftsgeltung des Elsass im Mittelalter«, *Alsatianisches Jahrbuch* (1955), 11–6.
 Barth, M., *Der Rebbauf des Elsass und die Absatzgebiete seiner Weine* (Straßburg und Paris, 1968).
 Bassermann-Jordan, F. v., *Geschichte des Weinbaus* (4. Aufl., Landau, 1991).
 Hahn, H., »Die deutschen Weinbaugebiete«, *Bonner Geographische Abhandlungen*, 8 (Bonn, 1916).

Krise und Niedergang, 1500–1650

Der Dreißigjährige Krieg, der zu Anfang des 17. Jh. Deutschland verheerte, ließ nur wenige Weinbaugebiete unbeeinträchtigt. Das Hauptpro-